

Ulrike Ulrich

Die Frau sitzt nur da und sagt nichts. Schaut auf ihre Unterlagen, als wäre sie allein, als stünde niemand vor ihrem Tisch. Ist es an mir, etwas zu sagen (mich hinzusetzen)? Was soll ich sagen, in dieser Sprache, die nicht meine eigene ist. „Your name, please?“, sagt sie plötzlich. Natürlich. Natürlich mein Name. Den sage ich laut. Aber sie schreibt nicht mit, schaut bloss weiter auf das Papier, und hebt dann den Blick, nicht den Kopf. „Could you please spell that.“ Und ich nicke, sage langsam einen Buchstaben nach dem anderen. Wie wenn man einem Kind eine Sprache beibringt. Und jetzt schreibt sie auch mit. Aber ich sehe auf dem Kopf, dass sie ein L vergisst, dass ein L fehlt in meinem Namen. Soll ich das sagen? Wird es sie wütend machen, dass ich mitgelesen habe, dass ich sie korrigiere? Ist das L wichtig? (Und hätte ich doch Papiere, dann könnte sie davon abschreiben). „Your date and place of birth?“ Zu spät. Jetzt habe ich den Moment verpasst, sage die Zahlen, den Ort. Und sie schreibt, schreibt alles richtig. Und dann hebt sie den Kopf, zum ersten Mal, schaut mir ins Gesicht, irgendwie aufmunternd. Und fragt nach der Flucht. Wie es genau war. Exactly. Und dass ich einfach erzählen solle. Everything can be important, sagt sie.

Betroffenes Schweigen. Keiner traute sich, etwas zu sagen. Dem Jugendlichen da vorne an der Tafel zu antworten. A konnte in den Augen ihre Gedanken sehen, wie sie über seine Frage nachdachten. Was hieß es eigentlich, Heimat? Ein Begriff, den jeder von Ihnen wahrscheinlich einfach so benutzte, ohne nachzudenken, ohne sich wirklich seines Inhalts bewusst zu sein. A sprach weiter: „Wie können wir mit euch über Heimat sprechen, wenn ihr selbst nicht wisst, was es bedeutet?“ Jetzt traute sich einer: „Weißt du denn, was Heimat bedeutet.“ Er wusste es. Heimat, das Gefühl gewollt zu sein, das Haus, das nicht mehr stand, die Familie, die er nicht mehr hatte. Wann hatte er sie zum letzten Mal gesehen? Er konnte es nicht mehr sagen, viel zu lange her. Hatten sie es auch geschafft? Wie ging es ihnen jetzt? Der Lehrer sah sich dazu genötigt, einzuschreiten: „A, wenn du nichts mehr zu sagen hast, dann setz dich bitte, wir müssen weitermachen.“ Er spürte die Blicke der anderen, als er sich setzte. Ihre Zustimmung. Ein Blick aus dem Fenster. Sie standen immer noch draußen, mit ihren Schildern. Nein, das hier war keine Heimat. Das würde niemals Heimat sein.